

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 40: OLMA

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



UNSER BRIEFKASTEN

Vom scherhaften Amtsschimmel

Redaktion des «Nebelspalter»

In Nr. 33 des «Nebelspalter» vom 14. August 1952 las der Unterzeichneter – er befand sich zu seiner Verschönerung gerade beim Coiffeur – auf Seite 24 Ihren „Briefkasten“ und fand einen Artikel unter dem Titel „vom scherhaften Amtsschimmel“, in dem seitens der Evang. Armenpflege Scherzingen darzulegen versucht wird, zu welchen Sprüngen dieses Roß trotz der Hitze befähigt ist. Der Armenpflege Scherzingen kann der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß sie den Unterzeichneter im gleichen Augenblick beinahe zweimal vom Leben zum Tode befördert hat, indem der Leser vor Vergnügen beinahe erstickte, und weil sein Grinsen Kopf- und Halsbewegungen zur Folge hatte, die den erschrockenen Barbier bei einem Haar veranlaßt hätten, seinem Kunden den Hals durchzuschneiden!

Wir haben inzwischen die Akten durchgesehen, um – wenn nötig – dem Tierhalter, der den Schimmel entwischen ließ, sein verantwortungsloses Verhalten vorzuwerfen und ihn zu verurteilen, der Armenpflege Scherzingen den Cognac zu bezahlen, der notwendig gewesen sein soll, um des Aegers Herr zu werden. Wir haben indessen keinen Schimmel, sondern nur eine weiße Maus ausfindig gemacht; da aber auch Mäuse gewisse Menschen zu erschrecken vermögen, sei ausgeführt:

1.
2.

3. Bei jeder Verwaltung ist übrigens bekanntlich irgendwo ein Amtsschimmel eingepfercht; in der Regel bleibt er eingesperrt und wird nur unter besondern und ganz unglaublichen Umständen freigelassen, zur Ergötzung und zum Ärger des Publikums. So etwas kann aber eben vorkommen, aus welchem Tatbestand nicht zuletzt der «Nebelspalter» Nutzen zieht. Die Möglichkeit, Weltmeister im Seitensprung zu werden, wird – gerade im Olympiayahr – von einem rechten Amtsschimmel nicht gerne verpaßt, wenn er einigermaßen originell und ehrgeizig ist. Daß es im vorliegenden Fall mit dem Weltrekord etwas faul stand, wird vielleicht jetzt verstanden werden; wenn nicht, so ist es auch recht.

Jedenfalls wird der Evang. Armenpflege Scherzingen hiermit gedankt, daß sie über den

Vorfall nicht den Mantel der Nächstenliebe gedeckt, sondern etwas Humor in den trockenen Alltag gebracht hat. Der „Büro-Schangli am Fensterplatz in Bern“ (der den Zwischenfall veranlaßt haben soll, um zu Brot und Arbeit zu kommen – – – derart fortschrittlich sind wir in Bern indessen wiederum nicht!) wird sich hinter die Ohren schreiben, wie leicht man eine Ausrede finden kann, um zu einem Cognac zu kommen

Der Unterzeichneter, der sich zur Gilde der Amtsschimmeljäger und -töter zählt (ohne verhindern zu können, daß dieses bürokratische Tier immer noch lebt), ist ein eifriger Leser Ihres Blattes und wünscht, daß die Rubrik „vom scherhaften Amtsschimmel“ doch nicht gänzlich aussterben möge!

Mit vorzüglicher Hochachtung

Direktion des Fürsorgewesens
Der Vorsteher der Abteilung
Auswärtige Armenpflege:

Lieber Direktor
des Fürsorgewesens!

Das nenn ich mir einen Schreibebriefl Ich muß gestehen, ich habe schon seit langem keine so erfreuliche, von überlegenem Humor durchwehte Zuschrift bekommen. Unsern Lesern sei zum Verständnis gesagt, daß der unter 1. und 2. weggelassene Teil die ausführliche und hinreichende Erklärung des Falles geboten hat, was ihnen im Detail kaum weiter interessant sein dürfte. Wichtig dagegen scheint mir, daß da eine Zustimmung zu unsrer Amtsschimmeljagd hörbar wird, die uns deshalb mit besonderem Stolz erfüllt, weil sie von einer hohen Amtsstelle selber kommt. Wenn das so weiter geht, wird am Ende noch der Amtsschimmel ein vorzeitiges Ende finden und wie der Pegasus zum sagenhaften Tier aus sagenhaften Zeiten werden.

Wir grüßen unsern vortrefflichen Gönner
mit vorzüglicher Hochachtung
Nebelspalter.

Die größte Freude Ihres Lebens

Lieber Nebi!

Hier wieder eine jener abscheulichen Kitsch-Reklamen:

Coiffeurmeister, Coiffeur, Coiffeuse und Lehrling!

Die größte Freude Ihres Lebens

Ich hab' schon viele schöne Stunden verlebt und mich schon oft gefragt, welches wohl die größte Freude meines Lebens war – gottsel-dank, jetzt weiß ich's.

Herzliche Grüße! Hedi

Liebe Hedi!

Eine große Freude, wenn auch nicht eine der größten, wäre es für mich, wenn ich dieser Sorte von Reklametigern – Du kannst nach Wunsch auch andere Namen aus der Zoologie verwenden – einmal gründlich und ausführlich die Meinung sagen dürfte. Sie wissen gar nicht, wie dumm und unanständig solch eine Behauptung ist.

Herzliche Grüße! Nebi



Ein Gedicht

Seattle, den 5/16. 1952

Mein lieber Nebi!

An der Westküste der Vereinigten Staaten erscheint wöchentlich ein Blättli (Schweizer Journal), das extra für uns Schweizer bestimmt ist. Neben vielen englischen Artikeln, die uns über Käse (meine natürlich richtigen Emmentaler) gewissenhaft orientieren, erschien kürzlich auch die «Erinnerung der Jugend». Merci, das muß mir ja schön zugegangen sein, als man ohne Furcht vor Jedem Tross die flotten Militärmusiken und den süßen Yodel der Alper Zäntumen können konnte, und dies alles bedeckt durch das weise Kreuz im rothen Feld. Meine Jugendzeit verbrachte ich in Luzern und wenn ich daran denke, ergrieff Mien Herz ein leises Wehen, weil es so nahe und doch so Bern ist. Nun, meine schöne Jugend ist noch lange nicht verschwunden und die Erinnerung der Sovrglosen Studien Zeit ist immer noch bittere Gegenwart.

Da ich glaube, daß dieses Gedicht 3 Seeen Goldes werth ist, habe ich es ausgeschnitten und für Dich bestimmt.

Mit eidgenösischen Grüßen Roby

ERINNERUNG DER JUGEND

Wen ich mich nach den Alpen Sehen
Dem Herz so nahe und doch so Bern
Wo meine Jugendzeit, so tröhlich floss
Ohne Furcht vor Jedem Tross
Auf den heimlich grünen Matten
In reiner Bergluft Kühlen Schatten
Auf den Himmel blauen Seene
Ergrieff Mien Herz ein leises Wehen
Vor mir wieder steht das Bild
Des schönen Frühlings gar so mild
Bergesgipfel in Sonnenstrahlen wohl-verklaert
Ein Anblick allen Goldes werth
Die Erinnerung der Sovrglosen Studien
Zeit
Der Bildung der blühenden Jugend
eingeweiht
Hoer ich der floten Militair Musick
Wiederschall
Die süßen Yodel der Alper wie silber-glocken Klang
Das gemütliche Leben am Eidgenössischen Gesang und Schützenfest
Mit weisem Kreutz im rothen Fela
patriotish bedeckt
Seh ich der Jugend edler Wintersport
So wunderbar erstaunend vieler Ort.
Doch in all der Wunder Herlichkeit
Die Schöne Jugend ist verschwunden
Nie kehrt sie wieder fröhliche Zeit.
So frei, so ungebunden

Lieber Roby!

Du hast recht – das Gedicht ist mindestens «drei Seeen Goldes werth». – Ich werde im Bodensee anfangen nach Gold zu suchen und Dir alles, was ich da gefunden habe, nach Seattle zuschicken, obgleich das so Bern ist. Ich danke Dir auch im Namen unsrer Leser für das leise Wehen, das jetzt unser aller Herz ergrieff und wünsche Dir, daß Du, wenn Du später einmal auch heimwehkrank unter die Dichter gehen solltest, die Sprache der Heimat noch etwas besser beherrschst.

Mit süßem Yodel Dein Nebi

Zuschriften für den Briefkasten bitten wir an die «Briefkasten-Redaktion des Nebelspalters, Rorschach» zu adressieren.